

Am 16.07.26, 12:56 schrieb uns die Patientin:

Lieber Bruno,

gerade in Zeiten, in denen ihr als Bergrettung besonders gefordert seid, ist es mir ein besonderes Anliegen, euch für diesen Einsatz und euren unglaublichen Einsatzwillen ein großes Danke auszusprechen.

Durch meinen Krankenstand habe ich die Gelegenheit, die richtigen Worte zu finden – und trotzdem fällt es mir ehrlich gesagt schwer, sie kurz zu halten. Dieser Einsatz verdient mehr als nur ein paar Zeilen.

Spätestens wenn man im Nachhinein all die Videos, Fotos, Anrufe und Nachrichten sieht, wird einem bewusst, dass dieser Einsatz etwas ganz Spezielles war. Nicht nur wegen des Ereignisses selbst, sondern vor allem wegen der unglaublichen Organisation, der vielen Menschen, die beteiligt waren, und der Professionalität und Menschlichkeit, die von allen Seiten spürbar war.

Ich möchte dich deshalb bitten, diese Mail an alle weiterzuleiten, die letzten Samstag beim Einsatz im Gnaupenloch beteiligt waren.

Mir fehlen die Worte, um auszudrücken, wie dankbar ich euch allen bin.

Aus dem Gedanken einer kurzen Abkühlung in der Schlucht wurde plötzlich ein Einsatz, den ich mir – und euch – mit dem gesamten Aufwand von Herzen erspart hätte. Dass ausgerechnet eine kurze Rutschstelle zum Auslöser dieses Ereignisses wurde, zeigt einmal mehr, wie schnell sich Situationen in einer Schlucht verändern können.

Mein Partner und ich betreiben Canyoning seit vielen Jahren, mit viel Respekt vor der Natur, der Schlucht und den damit verbundenen Risiken. Gerade deshalb war es so eindrücklich zu erleben, wie schnell aus einer vermeintlich kleinen Situation eine große Rettungskette entstehen kann.

Am Ende hatte ich großes Glück. Trotz meiner Verletzungen ist bei diesem Unfallhergang deutlich weniger passiert, als hätte passieren können. Dafür bin ich sehr dankbar. Gleichzeitig ist mir sehr bewusst, welcher Aufwand hinter einem solchen Einsatz steht – und genau dafür bin ich euch umso dankbarer.

Die Stunden in der Schlucht werde ich wohl nie vergessen. 6,5 Stunden alleine (aber perfekt erstversorgt) in Kälte, Nässe, später Dunkelheit, mit Schmerzen und ohne zu wissen, wie es weitergeht. Ausgerechnet dort unten verbrachte ich zum ersten Mal an diesem Tag eine lange Zeit ohne einen Blick auf meine Uhr – Zeit bekam plötzlich eine ganz andere Bedeutung.

Ich ging gedanklich viele Szenarien durch, vom besten bis zum schlimmsten. Ich versuchte realistisch zu bleiben, mich auf mögliche Entwicklungen/ Szenarien vorzubereiten und gleichzeitig ruhig zu bleiben. Auch der Gedanke, die Nacht womöglich in der Schlucht verbringen zu müssen, war irgendwann Teil meiner Überlegungen.

Das permanente, unglaublich laute Wassergetöse machte es zusätzlich schwierig, Geräusche einzuordnen. Immer wieder versuchte ich herauszufiltern, ob ich vielleicht Hubschraubergeräusche, Stimmen, Karabiner oder andere Geräusche der Einsatzkräfte wahrnehmen konnte – oder ob es doch nur das Wasser war. Bis die RetterInnen tatsächlich um die Ecke kamen, konnte ich nichts eindeutig erkennen.

Genau deshalb liefen mir die Freudentränen über das Gesicht, als plötzlich die ersten Retter vor mir standen. Nach all den Stunden der Ungewissheit und des Wartens war dieser Moment unbeschreiblich. Zu wissen: Jetzt bin ich nicht mehr alleine.

Diese Situation war für mich eine sehr besondere persönliche Erfahrung – fast wie eine ungeplante Beobachtung darüber, wie Menschen in Ausnahmesituationen wahrnehmen, denken und versuchen, sich selbst zu stabilisieren. Wenn man Zeit hat, nicht weiß, was passieren wird, und gleichzeitig versucht, sich selbst bei Laune zu halten, lernt man sehr viel über Wahrnehmung, Zeit und mentale Stärke. Meine Ausbildungen im Gesundheitswesen und meine Erfahrung als langjährige Rettungssanitäterin haben mir dabei sehr geholfen.

Ich bin mir sicher, dass ich diese Erfahrung irgendwann auch an zukünftige PatientInnen, und KundInnen weitergeben kann – diesmal aus einer sehr persönlichen Perspektive.

Was mich besonders beeindruckt hat, war zu erleben, wie viele Menschen sich für mich eingesetzt haben. Die

Organisation, die Präzision und gleichzeitig die Menschlichkeit während des gesamten Einsatzes haben mich tief berührt. Besonders beeindruckt hat mich, dass trotz höchster Professionalität nie die Menschlichkeit verloren ging. Ich habe mich trotz meiner Ausnahmesituation nie nur als „Einsatzfall“ gefühlt, sondern als Mensch wahrgenommen.

Trotz der ersten Situation war immer wieder Platz für einen lockeren Spruch und ein Lachen – bis hin zum Krankenhaus.

Ein ganz besonderer Dank gilt auch dem C1-Team und der unglaublichen Präzisionsarbeit in der Luft. Genau darauf hatte ich gehofft – aber in dieser Lage ehrlich gesagt am wenigsten erwartet. Zu erleben, mit welcher Ruhe, Erfahrung und Genauigkeit dort gearbeitet wurde, war beeindruckend.

Eigentlich war an diesem Tag nach der Tour nur ein gemütliches Pietra auf Balkonien im Sonnenuntergang geplant gewesen – nicht ein Flug mit dem C1-Team durch den Sonnenuntergang. Durch den unerwartet längeren Flug hatte mein Canyoninganzug zumindest noch die Chance, in der Luft etwas besser zu trocknen und meiner bereits bestehenden Hypothermie ein wenig entgegenzuwirken. Man muss schließlich auch die kleinen Vorteile sehen. 😊

Mein Partner hat den Einsatz natürlich aus einer ganz anderen Perspektive erlebt. Dass ausgerechnet er, der in den vergangenen Jahren gemeinsam mit der Bergrettung Rettungskonzepte für genau diese Schlucht mitentwickelt hat, plötzlich selbst als Bergretter und Canyoningretter bei der Rettung seiner eigenen Partnerin dabei war, hätte wohl niemand gedacht.

Nach einigen Tagen haben wir unsere jeweiligen Erlebnisse und Wahrnehmungen gegenseitig aufgearbeitet. Es war spannend zu sehen, wie unterschiedlich dieselbe Situation erlebt werden kann.

Mein Partner hat mir im Nachhinein auch von der gesamten Rettungskette, den Abläufen im Hintergrund und der unglaublichen Organisation erzählt, die für mich als Betroffene gar nicht sichtbar war. Erst dadurch wurde mir bewusst, wie viele Zahnräder ineinandergreifen müssen und wie viel Vorbereitung, Erfahrung und Koordination hinter einem solchen Einsatz stehen.

Im Zusammenhang mit all den Berichten, die ihr bereits geschrieben habt, und den vielen Perspektiven, die dadurch sichtbar werden, ist das für mich einfach unglaublich überwältigend. Zu wissen, welcher Aufwand, welche Professionalität und welches Engagement hinter meiner Rettung standen, macht meine Dankbarkeit noch einmal größer.

Ich durfte nun selbst erleben, wovon mein Partner mir aus seiner Arbeit bei der Bergrettung immer erzählt hat. Ihn in dieser Rolle zu sehen und mitzuerleben, wie ihr alle Hand in Hand arbeitet, war eine ganz besondere Erfahrung.

Und mein Partner musste das Gnaupenloch an diesem Tag tatsächlich gleich zweimal begehen – darauf hätte er vermutlich auch gerne verzichtet. 😊

Mein allergrößter Respekt gilt jedem Einzelnen von euch. Ich hatte schon vorher höchsten Respekt vor eurem Engagement, eurem Einsatz, eurer Professionalität und eurer Menschlichkeit. Nach diesem Tag ist dieser Respekt noch einmal um ein Vielfaches größer geworden.

Bitte richtet allen meinen aufrichtigen Dank aus – egal ob Bergrettung, CanyoningretterInnen, C1-Team, Notarztteam, Flugrettung oder allen anderen Beteiligten im Hintergrund. Jede/r Einzelne war ein wichtiger Teil dieses Einsatzes.

Sobald ich wieder ordentlich mobil bin, werde ich mich auf die eine oder andere Weise bei euch revanchieren. Das ist mir ein echtes Anliegen.

Und noch eine kleine Anmerkung mit einem Augenzwinkern: Ich glaube, ich habe schon lange kein so langes Mail mehr geschrieben. Aber vielleicht spiegelt die Länge dieser Zeilen ja auch ganz gut die Länge und Besonderheit dieses Einsatzes wider. 😊 😊

Von Herzen: Danke für euren Einsatz, eure Professionalität und eure Menschlichkeit.

Herzliche Grüße